

Danziger Dampfboot.

No. 261.

Dienstag, den 7. November.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Ilgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 6. Novbr. Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 132ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 15,090. 4 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 8507, 16,670, 62,755 und 66,033.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1208, 2792, 5005, 6049, 8620, 9303, 12,114, 14,919, 23,549, 23,574, 24,051, 24,180, 31,593, 31,995, 32,791, 34,088, 35,984, 43,510, 46,655, 46,975, 49,774, 52,748, 56,124, 58,776, 61,288, 61,492, 68,636, 69,187, 70,592, 71,452, 74,291, 76,979, 79,679, 84,530, 87,374, 89,867, 94,154 u. 94,183.

43 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 959, 4710, 11,135, 15,749, 18,704, 20,102, 24,555, 27,806, 28,372, 31,602, 35,334, 36,995, 37,185, 38,302, 39,341, 45,032, 45,736, 46,714, 47,403, 47,653, 52,779, 56,640, 57,543, 60,728, 61,048, 64,185, 68,571, 71,129, 73,070, 73,118, 74,252, 74,319, 76,401, 79,299, 79,953, 80,009, 80,922, 81,660, 85,655, 89,136, 90,516, 91,614 und 91,795.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2769, 5916, 6952, 8878, 11,235, 13,509, 14,342, 14,648, 16,143, 18,102, 19,260, 20,680, 20,765, 20,892, 21,448, 23,177, 23,517, 23,849, 27,834, 31,267, 32,977, 34,142, 36,693, 37,329, 37,534, 38,112, 39,482, 39,977, 41,117, 41,475, 47,894, 48,126, 48,549, 49,289, 49,317, 50,138, 54,334, 54,543, 54,741, 54,912, 54,918, 56,761, 60,320, 62,677, 62,975, 62,989, 64,295, 65,587, 67,610, 68,160, 68,567, 69,910, 72,386, 72,748, 74,482, 74,782, 77,111, 77,383, 80,610, 80,694, 81,240, 81,316, 82,041, 85,258, 89,085, 89,711, 90,804, 92,555, 92,900, 93,321 und 93,765.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 50,000 Thlr. nach Magdeburg bei Golden. 4 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen nach Cöln bei Weidmann, nach Neuruppin bei Thiele, nach Grüneberg bei Hellwig und nach Berlin bei Poppe.

Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 46,655 u. 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 46,714.

Telegraphische Depeschen.

Cassel, Montag, 6. November.
Die „Casseler Ztg.“ macht heute amtlich bekannt, daß der Staatsrath Pfeiffer auf sein Nachsuchen von der Stelle des Vorstandes im Justizministerium entbunden ist.

Wien, Montag, 6. November.
Goluchowski, der in Lemberg zum Landtagsabgeordneten gewählt ist, wird als Statthalter von Galizien bezeichnet.

Bern, Montag 6. November.
Die Bundesversammlung erwählte heute zum Bundespräsidenten Herrn Anselm, zum Vice-Präsidenten Herrn Fernerod. Den Beschlüssen der gestrigen Volksversammlung gegen die Urner Prügelfustiz sind schon an Zehntausend Schweizer Bürger aus fast allen Kantonen beigetreten.

Florenz, Sonntag, 4. November.
Der Deputirte Sella gab in seiner Wahlrede, nachdem er sich für die Nothwendigkeit neuer Steuern, darunter der Maßsteuer, erklärt hatte, einen historischen Rückblick über die Verhandlungen mit Rom. Er äußerte: durch Annahme der von Rom gemachten Bedingungen in Betreff der vakanten Bischofsitze würde das Nationalgefühl verletzt und unklare Zustände geschaffen sein. Wir wollen ehlich die September-Convention aufrecht halten. Der Beweis der Unhaltbarkeit des Weltbestandes Roms muß unsererseits ohne Gewalt fühlbar sein. In Bezug auf die Venetianische Frage sagt derselbe, sie sei eine finanzielle Frage. Wenn der Glaube an die finanzielle Zukunft Italiens unerschütterlich sei, so werden wir bald in Venedig einrücken.

Paris, Montag 6. November.
Der Kaiser hat sich, wie der „Abendmoniteur“ meldet, heute Morgen nach Korner-Houet, der Besitzung der Prinzessin Bacciochi begeben und wird, wie es

heißt, morgen Abend hierher zurückkehren. — Graf v. Bismarck hat Paris verlassen und wird Abends in Köln eintreffen.

Kopenhagen, Sonntag, 5. November.
Das neue Ministerium ist gebildet und besteht aus den Herren Frhs-Frhyenberg, Estrup, Neergard, Røsenbrøn, Tonnesbeck, Grove und Leuning.

Kopenhagen, Montag 6. November.
Die „Berlingske Tidende“ veröffentlicht die Staatsrechnungsablage für das Königreich im letzten Finanzjahre, nach welcher sich ein Ueberschuß von 3,570,040 Reichsbankthaler herausstellt; der gesammte Kassenbestand betrug 6,029,954.

Berlin, 6. November.
— In der Frankfurter Notenangelegenheit werden die beiden deutschen Großmächte den nächsten Schritt gemeinsam und zwar auf bundesmäßigem Wege thun. Ueber weitere Modalitäten, also ob es sich um stricte Handhabung des bestehenden Bundesvereins-Gesetzes oder um eine nöthig scheinende Modifikation desselben handeln soll, steht noch nichts fest, und ist ein positives Vorgehen in der Sache vor der Rückkehr des Grafen Bismarck wohl nicht zu gewärtigen.

— Ein Berliner Correspondent der „Elberf. Ztg.“ schreibt: „Mit der Rückkehr des Grafen Bismarck wird sich die Situation noch mehr klären. Man versichert in Kreisen, wo man es wissen kann, daß rückhaltlos gegen die „Schürer der regierungsfeindlichen Agitationen“ eingeschritten werden soll, nicht blos von Bundeswegen zu Nutzen und Frommen des gesammten Deutschlands, sondern hauptsächlich und vor Allem in Preußen selbst. Die Presse wird also noch mehr beschränkt werden, u. namentlich soll man beabsichtigen, mit rückhaltloser „Festigkeit“ den „Ausstreitungen der Vereine“, gegen welche man bisher zu vulsam gewesen zu sein glaubt, entgegenzutreten.“

— Der „Tempo“ bringt folgende Schilderung über den preussischen Premier: „Seine Züge sind regelmäßig; er hat blaue Augen, die äußerst sanft sind. Man könnte ihn für den harmlosesten Menschen von der Welt halten, wenn nicht seine feinen, zusammengepreßten Lippen, die von einem starken Schnurrbart beschattet sind, gleichzeitig diplomatische Feinheit und militärische Energie verriethen.“

— Die letzten Vorgänge in Holstein, der Erlass an die Zeitungen eben so wohl, wie die Mittheilungen, welche dem Prinzen von Augustenburg Seitens des Freiherrn von Gablenz gemacht worden sind, zeigen wiederum, daß auch Oesterreich nicht an die Einsetzung des Prinzen als Souverain von Holstein denkt, daß es vielmehr, gerade wie Preußen, Holstein als ein durch den Wiener Frieden erworbenen Besitz betrachtet. Der Prinz von Augustenburg scheint die Rolle des Gefangenen von Hamm anstreben zu wollen; er sieht aber den Unterschied nicht, der darin besteht, daß er nichts bieten kann, während die Dynastie Bonaparte in Frankreich eine große glorreiche Vergangenheit hatte und an den Namen Napoleon sich geschichtliche wie sociale Umgestaltungen knüpfen.

— Erbprinz Friedrich von Augustenburg soll sich dahin erklärt haben, daß er unter den jetzt in den Herzogthümern obwaltenden Verhältnissen sich nicht veranlaßt finden könne, noch ferner dort zu verweilen, daß er vielmehr das Territorium der Herzogthümer verlassen wolle. Für diesen Fall heißt es, daß der Prinz sich nicht auf seine Herrschaft Dolzig begeben, sondern seinen vorläufigen Wohnsitz in Hamburg aufschlagen werde.

— Die dem Prinzen von Augustenburg vom Baron Zedlitz und General Gablenz ertheilten Verwarnungen erscheinen der „Times“ als eine schwere Kränkung für das deutsche Volk. Sie denkt sich die Deutschen überhaupt im Zustande tiefster Erniedrigung, und da dieser Jammer keine praktischen Folgen hat, so schließt sie daraus, daß es ihnen zwar nicht an physischem, aber an politischem Muth fehle. Um sich in dieser Ansicht zu bestärken, erinnert sie sich auch rechtzeitig des merkwürdigen historischen Faktums, daß es in Deutschland kaum einen Märtyrer der Freiheit gegeben habe.

— Das königl. Kammergericht ist gegenwärtig dergestalt mit Geschäften überhäuft, daß die Audienztermine bereits bis zum Februar l. J. ausgesetzt werden müssen.

Kiel, 5. Nov. Seit einigen Tagen sind reichlich 400 Civil-Arbeiter unter Leitung von Pionieren mit dem Bau dreier großen Schanzen oder Forts bei Friedrichsort beschäftigt. Die Arbeiten sollen, wenn die Witterung es nur irgend gestattet, bis zum 1. Januar fortgesetzt werden.

Fleensburg, 2. Nov. Reisende, die von Allen kommen, sind erstaunt über die großartigen Schanzen, die im Sundewitt und um Sonderburg aufgeführt werden, und man weiß nicht genug zu erzählen von der Schnelligkeit, mit der diese Werke entstehen, und von der Stärke, die denselben gegeben wird, so daß z. B. die Ueberdachung der Blockhäuser und wozu man sonst Holz zu verwenden pflegt, hier von Eisen ist.

— Den Verwaltungsbehörden des Herzogthums Schleswig ist nachstehende Verfügung zugegangen: „Um die nothwendige Uebersicht über alle Gebiete des öffentlichen Lebens nicht zu verlieren, verlangt die Centralverwaltung des Herzogthums Schleswig nicht nur von allen besonderen und bemerkenswerthen Ereignissen und Vorkommenheiten unterrichtet, sondern auch von der ganzen Lage der Dinge fortlaufend in Kenntniß gehalten zu werden. Zur Ausführung dieser Verfügung soll allmonatlich ein allgemeiner Verwaltungsbericht eingereicht werden.“

Wien, 4. Novbr. Unser kleine Kronprinz schwebte vorgestern in nicht geringer Gefahr. Die Equipage, in welcher Sr. Maj. Hoheit fuhr, wurde von einem rasch fahrenden Leiterwagen gekreuzt, so daß die Deichsel des Letzteren in das Innere des Hofwagens drang. Glücklicherweise war es mit dem bloßen Schrecken abgethan.

Bern, 3. Nov. Nach dem seitherigen Verlaufe der Bundesverfassungs-Revision im Nationalrath konnte es nicht anders kommen, als daß der Antrag der Minderheit der Commission auf directe Wahl des Bundesrathes durch das Volk, welcher heute in Berathung gezogen wurde, mit einer großen Mehrheit verworfen wurde; im Ganzen erhielt der Antrag nicht mehr als 4 Stimmen.

Paris, 4. Nov. Der „Patrie“ zufolge erwächst Frankreich durch die Rückkehr der Expeditionstruppen aus Rom eine Ersparniß von ungefähr 2,400,000 Fr.

— Während man in Frankreich so sehr ernsthaft auf Ersparungen denkt, scheint sich der italienische Finanzminister Hr. Sella mit sehr großartigen Ausgabe-Ideen zu tragen. Wie eine telegraphische Depesche mittheilt, hat Hr. Sella in einer Wahlrede die venetianische Frage für eine rein finanzielle erklärt, also die Absicht ausgedrückt, die Provinz über

kurz oder lang kaufen zu wollen. Aus dem Munde des Hrn. Finanzministers, welcher noch während der letzten Session einen Bankerutt des Landes für gewisse Eventualitäten in sehr nahe Aussicht stellte, macht sich diese Erklärung etwas sonderbar.

London, 4. Nov. Vor einigen Tagen hat der Bruder des jetzigen Premier-Ministers eine Rede zu Gunsten der Ausdehnung des Wahlrechts gehalten, wobei er sich allerdings gegen die mögliche Annahme verwahrte, als wolle er die Ansichten Earl Russell's darlegen.

St. Petersburg. Hier betrachtet man die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen nur als eine Frage der Zeit und fängt an, sich bescheiden in die sich vollziehende Thatsache zu finden, die ja schon beim Abschluß der Convention Rußlands vorgesehen war. Rußland darf man bislang nicht der Undankbarkeit zeihen.

Aus Irkutsk wird gemeldet, daß dort häufig Verhaftungen stattfinden. Die Verhafteten sind meist junge Leute und werden sofort nach Omsk abgeführt, wo sie der Untersuchungs-Kommission übergeben werden. Sie sind beschuldigt, eine Verschwörung zum Zweck der Befreiung der in Sibirien in der Verbannung lebenden Polen angestiftet zu haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 7. November.

In der letzten Nummer des Kreisblattes nimmt Herr v. Brauchitsch, der bisherige Landrath des Danziger Kreises, Abschied von den Kreisbewohnern; er hat 13 Jahre lang die Verwaltung des Kreises geführt. Am Schlusse dieser Abschiedsansprache heißt es: „Bewahren Sie mir Ihr gutes liebes Andenken; wie ich nicht aufhören werde, mit Freude und Befriedigung an die Zeit meiner Verwaltung des Danziger Kreises zu denken. Pflegen Sie weiter, was wir zusammen gepflanzt; und führen Sie zu Ende, was wir gemeinsam begonnen! Ich hoffe, wir scheiden von einander nicht ganz, und nicht für immer. Gott segne Sie und den Danziger Kreis!“

SS Die am letzten Freitage beim Mittagstische erfolgte plötzliche und sehr schwere Erkrankung des Herrn Archidiacon Dr. Höpfner hat in der Stadt die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen. Wir wollen hoffen, daß der würdige Geistliche recht bald von seinen Leiden wieder befreit werden möge.

SS Die Leiche des Dr. Deneke wird morgen früh 8 Uhr vom Marien-Krankenhaus zur Erde bestattet.

[Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, beendigte Herr Prediger de Veer seinen interessanten Vortrag über „Heinrich den Seefahrer.“ Der Herr Redner erwähnte einleitend, daß man sich neuerdings sehr viel mit Afrika beschäftigt habe, daß berühmte Gelehrte das Land durchforscht hätten und kam sodann wiederum auf den Mann zu sprechen, der den eigentlichen Grundstein zu allen diesen Entdeckungen legte. — Heinrich der Seefahrer, ein Held, — wie wir schon Eingang dieses Vortrages erfahren haben — aber auch ein Mann der Wissenschaft, den die Morgen-dämmerung häufig bei einsamer Lampe überraschte, wußte immer auf's Neue thatkräftige Männer für seine Pläne zu gewinnen und mißlungene Unternehmungen durch seine Beredsamkeit immer wieder als des Versuches werth erscheinen zu lassen. An der Spitze seiner Getreuen sehen wir vor allen Juan Fernandez, Vincent Diaz, Alvaro Fernandez, der Afrika bereits auf 600 Meilen südwärts bereiste (1446) und Cabrar, mit dessen Entdeckung der Azoren zwei Fünftel des Weges nach Amerika bereits aufgefunden worden waren. So wirkte dieser große Mann, der sich trotz seiner großen Thätigkeit und verschiedener Strapazen einer ununterbrochenen Gesundheit erfreute, umgeben von dem Adel der Wissenschaft der gebildetsten Nationen, 40 Jahre hindurch zum Wohl und Frommen seines Vaterlandes, zum Segen der ganzen Welt. Er wurde allgemein geliebt und geachtet, von den einen „Vater der Soldaten“, von den andern „Vater der Seeleute“ genannt und sein Hof führte den schönen Namen, wie kein zweiter: „Die Schule des tugendhaften Adels.“ „Die Wissenschaft kann nur im praktischen Leben ihren wahren Wirkungsbereich finden.“ Dielem Grundsatz blieb er stets treu. — Er stiftete mehrere Lehrstühle, in seinem eigenen Pallast errichtete er eine Seefahrtschule und erbaute die erste Sternwarte. Mit einem klaren, freien Blicke begab, war er derjenige, welcher schon damals das praktisch ausgeführte, was in unserm Jahrhundert erst theoretisch ausgerechnet wurde. Nämlich, von der Ansicht ausgehend, daß die schwarze Menschenrace der weißen nicht nachstehe, ließ er einige nach Portugal gebrachte Neger unterrichten, um sie zu christlichen Predigern für ihre Nation auszubilden. Und eine andere Lehre hat er der Menschheit auch noch gegeben: daß Vergänglichkeit ihrer nicht würdig sei, und ein beharrlicher Muth, verbunden mit ganzer Hingebung für die gute Sache, Großes und Herrliches schafft. „In ihm war wesentlich der Genius der Neuzeit verkörpert“, so etwa schloß der Herr Redner seinen Vortrag. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden folgende Fragen zur Sprache gebracht: 1) Wie kommt es, daß einige Menschen solche schöne Singstimmen haben? 2) Welche

Vortheile gewährt die Aufhebung der Wuchergesetze? 3) In welchem Jahre wurden die Festungswerke Danzigs erbaut und wie hieß die Baumeister? Die erste Frage beantwortete Herr Dr. Hein dahin, daß es dabei hauptsächlich auf einen großen Reihlopf und auf das Ausgebildetsein der sich in demselben befindlichen Muskeln ankomme. — Die Aufhebung der Wuchergesetze bewirkt, äußerte der Herr Vorsitzende, daß man das Geld wie Waare handle; und es läge auf der Hand, daß demzufolge eine unbeschränkte Concurrenz eintreten und die Procentfüße sich stets in den Schranken der Billigkeit bewegen werden. — Herr Dr. Hein schaltete die Bemerkung ein, daß er im Intelligenzblatt mit Bedauern gelesen habe, jemand suche ein Darlehn von 20 Thlr. gegen Zinsen. Diese Leute würden viel besser thun, sich an untern Vorkaufvereinen zu wenden, wo jeder unbescholtene Mann unter guten Bedingungen dergleichen Summen erhalte. — Die letzte Frage, deren zweiter Theil sich jeder Beantwortung entzieht, wurde einem der Herren, der sich erbötig zeigte, dieselbe in der künftigen Sitzung zu beantworten, übergeben. — Nachdem der Quartetgesang die Versammlung noch durch zwei hübsche Lieder erfreut und der Herr Vorsitzende den Wunsch ausgesprochen hatte, daß stimmkräftige Mitglieder sich doch dem Gesangsvereine anschließen möchten, war dieselbe hier beendigt.

— In dem Schaufenster der Kunsthandlung des Herrn Douberck, Langgasse 35, ist die aus fünf Modellir-Cartonbogen aufgebaute Dresdener Sängers-Halle ausgestellt und lockt Alt und Jung herzu, diesen zierlichen und mit großer Genauigkeit ausgeführten Bau in der Nähe anzuschauen. Die Cartons sind nach den Plänen der Erbauer Giese und Müller im Maßstabe 1 zu 200 gezeichnet, lithographirt und gemalt, und bieten in ihrem Aufbau ein vollständiges treues und verkleinertes Bild der Festhalle mit ihren Thürmen, Gallerien, Treppen, Flaggen, Drahtseilen und Laternen. Der Preis der Cartons (5 Bogen, zusammen 12 Sgr.) ist billig und dürfte die Nachfrage nach denselben zu Fest-Geschenken eine außerordentliche werden, weil jedem strebsamen Knaben dieser künstliche, mit Geduld, Genauigkeit und Fleiß vorzunehmende Aufbau der Festhalle zwar Nachdenken und Mühe, dabei aber dem jugendlichen Architekten auch große Freude bereiten wird.

SS Taubenfreunde machen wir auf einen Verein aufmerksam, welcher in Berlin unter dem Vorstande von A. F. Lossow besteht und sowohl die Vereinigung sämtlicher deutschen Taubenfreunde zum Zwecke hat, als auch die Beförderung und Wiederbelebung der Taubenzucht, und zwar durch ein von dem Vorstande gegründetes Blatt, in welchem alle Anzeigen der Vereins-Mitglieder z. B. der Bezugs-Quellen der einzelnen Tauben-Rassen und Kaufsgesuche von verkäuflichen Tauben etc. gratis aufgenommen werden.

Rönigsberg. Herr Regierungs-Rath Dreßler hier selbst ist zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium ernannt worden.

Gumbinnen. Wir haben hier einen merkwürdigen Soldaten. Schlossergeselle von Profession, wanderte er nach England und ließ sich für Indien anwerben. Als er dort ankam, war der Krieg zu Ende, und er lebte einige Zeit in Kalkutta. Für China angeworben, hat er den dortigen Krieg mitgemacht und kehrte nach dem Ende desselben nach England zurück, um bald nach Amerika zu gehen, wo er in den Reihen der nordstaatlichen Krieger den ganzen Krieg gegen die Sklaverei mitmachte. In seine Heimath zurückgekehrt, muß der erprobte Soldat nun hier drei Jahre exercieren lernen.

Demmin, 4. Nov. Ein halbes Loos der Gewinnnummer des zweiten Hauptgewinnes von 100,000 Thlr. ist von Bewohnern unserer Stadt gespielt worden. Die Inhaber der vielen Antheile sind großen Theils Personen aus dem ärmeren Stande der Handwerker und Arbeiter.

Naugardt, 5. Nov. Gestern Nachmittag gerieth ein Arbeitsmann von einem benachbarten Vorwerk in einem Schnapsladen hier mit hiesigen Einwohnern in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf der Arbeiter eine Stichwunde in den Kopf erhielt, an welcher er noch an demselben Abend verschied. Wer ihm die Todeswunde beigebracht, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung ermittelt werden können. Die Theilnehmer an dieser Schlägerei sind zum Theil bereits bestrafte Subjecte. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder.

Stadt-Theater.

Gestern wurde Halm's „Griseidis“ auf der Bühne des Stadt-Theaters dargestellt. Es hat dies Stück vor Jahren auf allen Bühnen Deutschlands große Erfolge gehabt und darf auch noch jetzt des Bühnenerfolges in einer guten Darstellung gewiß sein, obgleich es kein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes ist. Der Dichter selbst hat es nicht Drama,

sondern nur dramatisches Gedicht genannt. Es schwankt in seiner Eigenthümlichkeit zwischen dem Roman und dem Drama. In diesem sollen Charaktere und Thaten, in jenem Gesinnungen und Begebenheiten vorgestellt werden. Da nun das in Rede stehende Halm'sche Stück zwar Charaktere, aber statt der Thaten nur Begebenheiten enthält, so könnte man sagen, es sei zur Hälfte Drama und zur Hälfte Roman. Man darf sich aber diese beiden Hälften nicht als solche denken, die als fertig neben einander gesetzt worden sind, sondern als solche, von denen die eine aus der andern empowächst. Der Grundcharacter des Halm'schen Stückes ist der des Romans. Dieser hat allerdings von der einen Seite die nothwendige Hinneigung zum Drama, doch von der andern soll er verweilend wie das Epos sein und deshalb die den raschen Lauf der Handlung mächtigende Kraft in das Object, nämlich in den Helden selbst verlegen. Das Object des Halm'schen Stückes ist, wie selbstverständlich, kein Held der That, sondern eine Heldin der Gesinnung, die Griseidis. Die Gesinnung muß verkündigt werden und wenn dieses in einer würdigen, den Geist und das Gemüth tief ergreifenden Weise geschehen soll, so müssen alle Worte gleich golden, wie in ein innerlich höheres Sylbenmaß gefaßt sein. Der Dichter hat bei der Schöpfung seines Werkes diese Nothwendigkeit in der Tiefe seines Gemüths empfunden; aber es bleibt die Frage, ob er auch praktisch zu Werke gegangen, d. h. ob er an die Bühnendarstellung seines Werkes gedacht. Der wahre Dichter hat keinen andern Zweck, als den des unendlichen Genusses, welchen ihm sein Denken und Dichten gewährt. Hat er diesen Genuß in der Tiefe seines Herzens empfunden: dann übergiebt er gern sein Werk den Winden, und es ist ihm gleich, wohin sie es tragen, denn eine innere Stimme sagt ihm, daß es überall, wo es ankommt, seine Heimath findet. Zu einer durchschlagenden Wirkung der Griseidis gehört eine Schauspielerinn von großem Genie. Wir haben das in der gestrigen Darstellung wieder recht lebhaft empfunden. Da der Theaterzettel Frau Director Fischer als Darstellerin der Titelrolle angekündigt hatte, so hatte sich auch ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden, weil diese Künstlerin sich hier eine Popularität erworben hat, die man selten findet. Der letzte Rang war in der That bis zum Ersticken voll gepropft, auch der zweite Rang zeigte eine große Fülle, während gleichfalls der erste Rang, das Parquet und das Parterre zahlreich besetzt waren. Die Erscheinung der Frau Fischer als Griseidis versetzte das ganze Auditorium in eine lebhafte Bewegung, und das Erwartungsvolle desselben war unverkennbar. Indessen blieb auch die Erfüllung nicht aus. Schon die äußere Erscheinung der Künstlerin war imponirend, indem sie in das Gewand der edelsten Plastik gekleidet war; aber mehr als dieses wirkte auf die Zuschauermenge das innere Leben und der seelische Hauch der darstellenden Künstlerin. An die Darstellung der Griseidis knüpfen sich unsere frühesten Jugenderinnerungen; wir haben die berühmtesten Darstellerinnen in derselben gesehen, aber nicht eine von Charlotte von Hagen ab, die in gleicher Weise die Griseidis zur Anschauung gebracht. Wenn es uns erlaubt wäre, an die innere Befriedigung, welche wir aus der Darstellung mit nach Hause genommen, einen Wunsch zu knüpfen, so würde es der sein, daß es dem Dichter vergönnt sein möge, die Schöpfung seiner jungen Jahre von einer Künstlerin wie Frau Fischer verkörpert zu sehen, denn die Leistung derselben würde wie ein Mosesstab an sein Herz schlagen. Neben Frau Fischer nennen wir Frau Hochheimer, die als Königin „Artus“ ihre Aufgabe mit Verständniß und künstlerischem Tact löste. — In der Rolle des Königs Artus documentirte Herr Emil Fischer den Künstler, der überall zu Hause ist. — Herr Kowal spielte den Percival mit der einschlagendsten Wirkung. — Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir die Herren Harry (Geric), Kleinert (Tristan) und Heygen (Gawin) mit Anerkennung.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig. [Dieb und Stehler.] In der Lederbandlung des Herrn Rosenfeld befand sich der 14jährige Sohn des Schneiders Goldstein, Namens Hermann, als Lehrling; er wurde von seinem Principal für einen ehrlichen Burken gehalten, so daß ihm derselbe volles Vertrauen schenkte. Indessen belohnte er das Vertrauen schlecht; denn häufig stahl er von dem zum Verkauf vorbereiteten Ledervortäben und verkaufte das Gestohlene an den Schuhmacher Pante in Schellingsfelde. Endlich kam man seinem Treiben auf die Spur und entdeckte, daß er in der Zeit von kaum drei Monaten für etwa 70 Thlr. Lederstücke gestohlen. Gestern befand er sich nebst seinem Fehler auf der Anklagebank und gestand den

